

8. Hauptversammlung der IG Seelinie  
13. Mai 2013, Katholisches Pfarreizentrum, Arbon  
**Nationalrätin Verena Herzog, Frauenfeld**

**Mein Referat steht unter dem Titel:  
Warum es Bürgerbewegungen braucht -  
oder positiver formuliert - Für Lebensqualität braucht es eine starke Lobby!**

Sehr geehrter Herr Präsident,  
sehr geehrte Damen und Herren

**1**

Ich bin überzeugt: **Für Lebensqualität braucht es eine starke Lobby** denn

"Der Lärm schafft nichts Gutes, das Gute macht keinen Lärm."

Mit diesem auch heute noch gültigen Zitat von Saint François de Sales, Bischof von Genf im 17. Jahrhundert, danke ich Ihnen für Ihre Einladung und mit besonderem Nachdruck danke und gratuliere ich Ihnen für Ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der Lebensqualität von mehreren tausend Personen, die entlang der Seelinie wohnen und nachts schlafen wollen.

Die Ziele Ihrer Interessengemeinschaft unterstütze ich aus Überzeugung. Ich wünsche Ihnen den verdienten Erfolg.

**2**

In meinem Referat unter dem Titel "**Warum es Bürgerbewegungen braucht - für Lebensqualität braucht es eine starke Lobby**" berichte ich nach der Einleitung

- **1.** über persönlichen Erfahrungen mit Bürgerbewegungen
- **2.** rückblickend über Erfolgsfaktoren - und versuche Ihnen unter
- **3.** stichwortartig einen möglichen, keinesfalls abschliessenden -Aktions-Katalog zur Diskussion aufzuzeigen

"Der Lärm schafft nichts Gutes, das Gute macht keinen Lärm" - oder anders gesagt: der Lärm hat es leicht, das Gute schwer.

Der Lärm, so will es scheinen, gilt als Preis für den Fortschritt ohne Hemmung, für die Entfaltung ohne Rücksicht, für Bilanzen ohne rote Zahlen. Lärm hat als notwendiges Übel offenbar den Status der Normalität erreicht. Lärm, habe ich den Eindruck, soll unser unabdingbares Schicksal sein.

Stille dagegen wird zu oft zum unbezahlbaren Luxus gezählt. Wer Stille verlangt, gilt als Träumer von einer paradiesischen Utopie, als Nostalgiker, Idealist, Romantiker und Verhinderer des Fortschritts.

In unseren Tagen müsste sich der zitierte Bischof von Genf vorwurfsvoll sagen lassen, **der Lärm schaffe Gutes**.

**Richtig ist:** Wäre die umgekehrte Wahrheit anerkannt, eben "das Gute macht keinen Lärm" würden die Güterzüge am Schweizer Bodenseeufer längst leise rollen.

Noch aber haben die Bahnunternehmer nicht zur Kenntnis genommen, ja geschweige denn verinnerlicht, dass sie **Ge-leise** benutzen und keine **Ge-lärme**.

Den durch die andauernde Lärmbelastung **bahnseitig eingesparten** Kosten - stehen die Kosten der Bevölkerung gegenüber, in der Form geringerer Gesundheitsqualität, ( wie wir das soeben auch von Herrn Dr. Brink gehört haben), - allgemein geringerer Lebensqualität und eines Verlustes an Standortqualität.

Das ist eine befremdliche Rechnung. Sie zeigt, dass nicht nur die Lärmreduktion direkt kosten würde, sondern der **Verzicht auf Lärmreduktion** bereits jetzt zu erheblichen indirekten Kosten führt.

Lärmschutz ist nicht gratis, der Lärm aber auch nicht. Die Frage stellt sich, ob die **Lärmverursacher** die Kosten tragen müssen oder die **Lärmopfer**. Nach dem Verursacherprinzip liegt die Antwort auf der Hand. Die heutige Kostenverteilung ist ungerecht. **Die Deutsche Bahn sitzt im falschen Zug**.

### 3

Vor dem skizzierten Hintergrund wird deutlich, welch schweren, mühsamen Kampf die IG Seelinie auf steilem Schotterweg zu leisten hat.

#### **Kämpfen Sie weiter!**

Denn der Lärm wird mittelfristig sicher **nicht geringer**. Der grösste Teil dieses Lärms ist ja auf Grund der mit Red Bull Getränkedosen beladenen Güterzüge. Bei der Firma Rauch in Widnau abgefüllt und beladen, fahren die deutschen Güterzüge mit **schlechtem, altem und lautem** Rollmaterial auf der Schweizer Seite dem Bodensee entlang. Offenbar sei dies technisch einfacher und vermutlich auch bezüglich Vorschriften, Administration und Kosten interessanter auf Schweizer Gebiet. Vielleicht ist auch der **politische Widerstand** in der Schweiz erträglicher und geringer, als dies in Deutschland der Fall wäre. Wir Schweizer haben

gegenüber Deutschland oft einen viel zu freundlichen Ton. - Und wie gesagt, der Lärm wird mittelfristig bestimmt nicht geringer! Denn wie einer Meldung vom 21. Februar dieses Jahres entnommen werden kann, hat die Firma Rexam zum Ziel für 2,2 Milliarden Getränkedosen für die Red Bull GmbH zu produzieren und will 2015 Wand an Wand zur Abfüllfirma Rauch die Produktion in Widnau SG aufnehmen. Die zusätzliche Büchsenproduktion bedeutet allerdings nicht, dass Red Bull ihre Produktion um den gleichen Prozentsatz steigert. Red Bull kann jedoch von der Produktion der Dosen direkt vor Ort profitieren. **In der Gesamtrechnung werden es aber bestimmt nicht weniger Dosen, respektive weniger Transporte. Auch deshalb** geschätzte Mitglieder der Seelinie. Ihre Arbeit wird dringender denn je! - Vielleicht würde sich ein erneutes Gespräch, diesmal direkt mit dem Besitzer von Red Bull, mit Herrn **Dietrich Mateschitz** lohnen. Dabei könnte festgestellt werden, ob die Überprüfung der Forderungen, die, wie am 12. März 2012 der Thurgauerzeitung entnommen werden konnte, wirklich auf offene Ohren der gestossen sind!

Für Ihren Kampf haben Sie hohe Hindernisse vor sich, doch das gute Recht in Ihrem Rücken.

Übrigens: Der Begriff "Lärm" stammt sinnigerweise von "all'arme", von "Alarm", was "Zu den Waffen!" heisst und für Sie bedeutet, zu den Waffen des demokratischen Widerstands zu greifen und diese weiterhin unerschrocken einzusetzen.

#### 4

Nun zu meinen Erfahrungen mit Bürgerbewegungen

Diese demokratische Knochenarbeit an der Basis ist mir vertraut. Ich engagierte mich mit motivierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern u. a. für

- ▶ die thurgauische Volksinitiative "Nur eine Fremdsprache in der Primarschule", übrigens mit grosser Unterstützung von KR Andrea Vonlanthen - damals hatte ich noch kein politisches Mandat

#### **Im letzten Jahr für**

- ▶ die Frauenfelder Volksinitiative "200 000 Franken sind genug" gegen überhöhte Löhne im Frauenfelder Stadtrat
- ▶ sowie mit einem Offenen Brief und mit Gesprächsdemarchen, mit Einsprachen, für die von den Behörden vernachlässigte Verkehrssicherheit der Neuhauserstrasse in Frauenfeld.

Die Ergebnisse sind zufriedenstellend und ermutigend.

Was waren unsere Erfolgsfaktoren?

Wenn wir die bis zur Stunde meist erfreulichen Resultate erreichten, dann gibt es dafür im Wesentlichen sechs taktisch-organisatorische Gründe:

1. Wir sammelten harte Fakten, um in den Auseinandersetzungen gewappnet zu sein, d. h. *Faktensicherheit*.
2. Die Mitglieder der Initiativgruppen verfügten laufend über alle notwendigen Informationen und einigten sich auf je einen einzigen Sprecher, d. h. *mit einer Stimme auftreten*.
3. Sämtliche Betroffenen wurden regelmässig sensibilisiert und informiert, d. h. *die Sympathisanten bei der Stange halten*.
4. Für Sitzungen mit der Gegenseite bereiteten wir uns gründlich vor und blieben der Argumentationslinie konsequent treu, d. h. *Geschlossenheit in den eigenen Reihen*.
5. Wir machten uns vertraut mit unseren juristischen Möglichkeiten, d. h. *die eigenen Rechet kennen*.
6. Zu den Medien hielten wir einen ständigen und offenen Kontakt, d. h. *die Öffentlichkeit einbeziehen und überzeugen*.

Diese sechs Erfolgsfaktoren besitzen eine allgemeine Gültigkeit. Mir ist aber selbstverständlich bewusst, dass die von mir genannten Initiativen **räumlich** und **sachlich einfacher** zu lancieren waren als die Anliegen der IG Seelinie, die mit komplexeren Verhältnissen konfrontiert ist.

Zur Komplexität gehört u. a., dass die Verantwortung für den Lärm und dessen Beruhigung nicht auf der vertrauten kommunalen Ebene angesiedelt ist, sondern **auf der ferneren kantonalen**, der noch **ferneren eidgenössischen** und auf **den kaum erreichbaren ausländischen Ebenen**. Das ist die so **perfekte** wie **fatale Kompetenz-Anordnung** fürs ewige Schwarz-Peter-Spiel und die Endlos-Stafette für die rasche Weiterreichung der heissen Eisen.

Um es noch fasslicher zu machen: **Die Lärm-Verantwortlichen sind vom Lärm nicht betroffen**. Sie hören ihn nur vom Hörensagen. Sie kennen ihn nur aufgrund der Messzahlen. Bis das konkrete Problem in die Ohren der Zuständigen dringt, ist es bereits abstrakt. **Darum lässt die Deutsche Bahn die Güterzüge schleifen**.

Die Luftdistanz von der Seelinie bis Frauenfeld beträgt 41 Kilometer, bis Bern 163 und bis Berlin 625. Jede dieser Entfernungen genügt, um den Krach, das Rumpeln und Gerassel am Bodensee in "Musik für die Ohren" zu verwandeln.

**Störend wahrgenommen** werden nicht die **Güterzüge**, sondern bloss **Ihre Interessengemeinschaft mit den Klagen und Forderungen**.

Liebe Mitglieder der IG Seelinie: Bleiben Sie ein Störfaktor!

Lehnen Sie es strikte ab, **als "Wutbürger"** abqualifiziert zu werden! Treten Sie auf - wie es Bundespräsident Ueli Maurer kürzlich formulierte - **als "Mutbürger"!**

## 5

Was können Mutbürgerinnen und Mutbürger entlang der Seelinie tun, um wieder Lebensqualität zu gewinnen, um zeitliche und mengenmässige Einschränkungen des Güterverkehrs durchzubringen, um die Lärmemissionen ursächlich beheben zu lassen und von Gefahrgütern verschont zu werden? **Wie kann Ihre IG auf den fahrenden Güterzug aufspringen?**

Damit komme ich zu meinem dritten Teil meines Referats: Ich erlaube mir, stichwortartig einen Acht-Punkte-Aktions-Katalog zur Diskussion vorzuschlagen:

1. Verlängern Sie Ihre bisherigen Bemühungen unter Aufbietung Ihrer besten Kräfte.
2. Erhöhen Sie die Zahl Ihrer Mitglieder massiv, weil die **Quantität** zur **Qualität der Stärke** und der **Respekterheischung** wird. Rund 220 Mitglieder der IG Seelinie ist zwar eine beachtliche Zahl, aber zu den rund 40`000 bis 50`000 Betroffenen ist dies nicht einmal ein Tausenstel.  
Dies meine ich absolut **nicht despektierlich**- Aber ich ermutige Sie, ihre wichtige IG Seelinie auszuweiten.
3. Arbeiten Sie einen Zeitplan aus für die schrittweise Realisierung von Teilzielen.
4. **Wecken Sie Verständnis und Zustimmung für Ihre Ziele**, indem Sie sich regelmässig **über die Medien** des Thurgaus, **der deutschsprachigen Schweiz** und **Baden-Württembergs** mit aktuellen und eindrücklichen Fakten an die Öffentlichkeit wenden.

5. Führen Sie einen "**Erlebnistag der Stille**", ein Tag hat 24 Stunden oder vielleicht noch treffender: "eine **Erlebnisnacht der Stille**" durch, attraktiv genug, um das Interesse weiter Bevölkerungskreise, der Behörden und Medien zu wecken.
  
6. Wenden Sie sich mit Petitionen an den **Thurgauer Regierungsrat**, den **Bundesrat** sowie an die **Verkehrsminister Deutschlands und Baden-Württembergs**.
  
7. **Sichern Sie sich die Unterstützung unserer Kantonalpolitiker** und der **Thurgauer Mitglieder der eidgenössischen Räte**, und zwar nicht allein durch Worte, sondern durch parlamentarische Taten.
  - ▶ Diesen Tatbeweis hat Andrea Vonlanthen mit verschiedenen Vorstössen auf kantonaler Ebene schon mehrmals geliefert und jüngst auch Ständerätin Brigitte Häberli-Koller mit ihrer Motion "Lärm von Güterzügen". Die Stellungnahme des Bundesrates und vor allem die Empfehlung zur Ablehnung der Motion war allerdings sehr enttäuschend.
  
8. Meine persönliche Unterstützung
 

Mit meinen nationalrätlichen Möglichkeiten stelle auch ich mich in den Dienst der IG Seelinie. Das Wort gilt.

  - ▶ Ich bin dafür, dass der Bundesrat die **strittigen Dossiers mit Deutschland** - wie Steuern, Banken, Fluglärm und eben Seelinie - nicht getrennt verhandelt, sondern bündelt nach dem bewährten Prinzip des koordinierten Gebens und Nehmens.
  
  - ▶ Ohne Härte in der Sache zieht die Schweiz stets den Kürzeren. Die aktuelle Situation ist so: Unsere Unterhändler können nicht einmal mit abgesägten Hosenbeinen aus den Verhandlungen zurückkehren, da sie schon mit kurzen Hosen antreten. Oder anders ausgedrückt: Viele unserer aktuellen Bundesräte haben die Eigenart, schon bei der Gesprächsbereitschaft bereits **die grosszügige Kompromissbereitschaft** zu signalisieren. Wie bei vielen, aktuellen Verhandlungen haben den Schaden wir.
  
  - ▶ Das ist um so bitterer, als unser nördlicher Nachbar unsere Sprache spricht und **deutsch und deutlich problemlos versteht**.
  
  - ▶ Wir lassen uns nicht wie Güterzüge abfertigen, sondern wollen als Menschen ernst genommen werden. In der Güterabwägung geht

Lebensqualität vor Lärm. Unsere Steigerung heisst nicht **gut, güter, Güterzug**; sie heisst **gut, besser, am besten**.

- ▶ Lärm ist Lärm. Zu Lande und in der Luft. Wie der Flughafen Zürich-Kloten Lärm über Baden-Württemberg verursacht, so erzeugen die deutschen Güterzüge Lärm an unserem Ufer des Bodensees. Die beiden Probleme sind politisch aufs engste miteinander verbunden und müssen politisch aufs engste miteinander verhandelt werden.
- ▶ **Ich verfolge diese Spur mit Nachdruck. Und breitspurig.**

## 6

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren:

Behörden und Politiker müssen begreifen, dass die Mutbürgerinnen und Mutbürger mitreden und mitentscheiden wollen. Dieser Lernprozess ist noch nicht am Ende.

Wir Schweizer müssen mit **deutscher Beharrlichkeit und Bestimmtheit** und nicht mit **schweizerischer Kompromissbereitschaft** auftreten. Dies beinhaltet nicht nur ein Geben, sondern ein Geben und auch ein Nehmen.

(Mundart)

Und ich chume zum Schluss:

Gschätzti Mitglieder vo de IG Seelinie:

- Gern unterstütze ich Sie auf nationaler Ebene und bin zu vertiefte Gespräch mit Ihnen parat.

- Sie chönd uf mich zele!

- Denn "Der Lärm schafft nüt Gutes und s` Guti macht kein Lärm." - **Aber mängsmal isch Lärm vo de Bürgerinnen und Bürger nötig!**

Ich wünsche Ihnen Erfolg und danke fürs Zuelose.